

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Druckkosten sind mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Druckkosten sind monatlich 4 Mk., durch unsere Anzeigen spartener in der Stadt monatlich 4-40 Mk., auf dem Lande 4-50 Mk., durch die Post bezogen monatlich 23-50 Mk., mit Zustellungsgeld. Alle Postanfragen und Postbestellungen werden durch den Postamt in Wilsdruff beantwortet. In Folge dieser Krieges- oder sonstiger Verhältnisse können Lieferungen der Zeitung oder Rückgabe der Zeitung nicht garantiert werden.



Interessante 1 Mk. für die halbjährige Ausgabe oder deren Name, Lebenslauf, etc., können 2-50 Mk. bei Abrechnung und Jahresabschluss entsprechend Preisnachlass. Bestellungen im amtlichen Teil für den nächsten Tag. Die Zeitung wird durch Fernruf übermitteln. Die Zeitung wird durch Fernruf übermitteln. Die Zeitung wird durch Fernruf übermitteln.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Reichen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Päßig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 132.

Donnerstag den 9. Juni 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Grumbach.

Bis 15. Juni 1921 sind die Beiträge für die landwirtschaftliche Berufs-Genossenschaft in den Vormittagsstunden an die hiesige Ortssteuer-Einnahme abzuführen. Nach Fristablauf erfolgt kostenpflichtige Zwangsbeitreibung.

Grumbach, am 8. Juni 1921.

Der Gemeindevorstand.

Wegen Massenschutt

wird der Kommunikationsweg Niederwartha-Weistropf am 10. und 11. Juni für den Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Wilsberg vertrieben.

Niederwartha, am 7. Juni 1921.

Der Gemeindevorstand.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Die deutsche Regierung macht in London, Paris und Rom Vorstellungen wegen der Vorgänge in Oberschlesien.

Die Mitglieder der Mietervereinigung im Departement Du Nord haben in Lille eine Tagesordnung angenommen, in der der Abschluß einer Lieferung von 3000 Holzhäusern mit Deutschland verlangt wird.

Der in London eingetroffene Vertreter Rußlands hat auf Grund des englisch-russischen Handelsvertrages in England große Vorstellungen für Rußland gemacht.

Nach den letzten Nachrichten befinden sich die Telegraphenbeamten und Hilfsarbeiter in Italien im allgemeinen Auslande. Der telegraphische Verkehr mit Italien ist vollständig unterbrochen.

Die ungarische Regierung ist davon verständigt worden, daß der Vorkriegsstatus in seiner Eignung am 27. April die südbaltische Regierung angewiesen habe, die besetzten ungarischen Gebiete nach Inkrafttreten des Friedensvertrages von Trianon zu räumen.

Die ungarische Regierung hat durch ihren Geschäftsträger in Berlin den förmlichen Antrag auf Zulassung zum Völkerbund gestellt.

Der Tod der Entente.

Hinter den Kulissen der britisch-französischen Politik muß mancherlei vorgehen, was sich bisher den Augen der Öffentlichkeit so ziemlich verschlossen hat. Wohl hörte man ab und zu von Bündnisänderungen sprechen, ihre Vorgänge, ihre Bedenklichkeiten behandeln, aber die Augenblicks-Ereignisse der europäischen Politik zogen die allgemeine Aufmerksamkeit so sehr auf sich, daß kein sonderliches Interesse für diese mehr der Zukunft geltenden Dinge übrig blieb. Seitdem jedoch in der oberschlesischen Frage der französisch-englische Gegensatz immer unversöhnlicher hervortritt, drängt sich das Gerücht um einen förmlichen Bündnisvertrag zwischen beiden Ländern immer mehr in den Vordergrund, und bald wird nun auch schon der Kunde es mit dem Stolz fühlen können, daß alles auf eine Neuorientierung der Weltmächte zutrifft.

Dabei gehen sich Franzosen wie Engländer den Anschein, daß der Abschluß eines Bündnisses von der Gegenseite gewünscht werde, vom Standpunkt der eigenen Interessen aber sehr sorgsam überlegt werden müsse. Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily News“ spricht es sogar rückhaltlos aus, daß die britische und die französische Politik heute gründlich von einander verschieden seien, daß es zwecklos sei zu behaupten, daß beide Länder dasselbe Ziel hätten, wenn es doch nicht der Fall sei. Ähnlich meint auch der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“, daß zu viele unerledigte Fragen zwischen Frankreich und England beständen, die gelöst werden müßten, grundlegende Fragen, die das gesamte Feld der französisch-englischen Beziehungen berührten. Unmöglich würde es z. B. sein, ein Bündnis auf der Grundlage einer französischen Politik zu schließen, die auf Erbrockung Deutschlands gerichtet sei. Aber die französische Regierung habe sich bisher handhaft geweigert, diese Frage auch nur in einer Vorlesung zu erörtern. Der „Daily Chronicle“, dem ganz Belegungen zum Premierminister nachgesagt werden, sieht auch ein, daß es so wie bisher nicht weitergehen könne. Die Notwendigkeit eines fortgesetzten Zusammenarbeitens zwischen Großbritannien und Frankreich sei nicht zu leugnen. Es klinge ganz schön, daß man sich gegenseitig freie Hand lassen und alle paar Wochen eine Konferenz des Obersten Rates abhalten solle, um entscheidende Schwierigkeiten beizulegen. Aber in der Praxis führe dieses System nur zu gegenseitigen mehr oder weniger erbitterten Beschuldigungen. Und ein Fortschreiten auf dieser Bahn müsse unfehlbar zum Tode der Entente führen. Im Augenblick jedenfalls bleibe Oberschlesien das Hauptproblem, und die in dieser Frage bestehende Verschiebung ziehe ernste und nicht notwendige Gefahren nach sich. Der Pariser „Temps“ hinwiederum stellt sich so, als hätte Frankreich bei einem Bündnis mit England durchaus nichts zu gewinnen. Er erinnert an die Befreiung Frankreichs, wie damals der Vertreter der englischen Regierung in Paris den Vorkriegsstatus verlassen habe. An die Ankündigung Briands von dem beschlossenen Einmarsch ins Ruhrgebiet, wie Lloyd George sofort alles in Bewegung gesetzt habe, um dieser Drohung zuvorzukommen. Jetzt bemühe sich die neue deutsche Regierung, mit Frankreich in ein erträgliches Verhältnis zu kommen, und trotzdem spreche man von einer französisch-englischen Allianz. Man schade also den Beziehungen zu England nicht, wenn man sich bemühe, mit Deutschland zu einer Verständigung zu gelangen. Würde nicht England, wenn es ein Bündnis mit Frankreich abschließen, dessen Politik in Europa und insbesondere in Deutschland immer mit beeinflussen wollen? Sei es nicht

besser, zu umfangreichen Abmachungen lieber aus dem Wege zu gehen und denjenigen Engländern, die immer von ihren Sympathien für Frankreich sprechen, zu sagen, daß sie sich ihrer bei den kommenden Entscheidungen ihrer Regierung, beispielsweise in Oberschlesien und im Orient, erinnern möchten?

So geht das Geplänkel hinüber und herüber. Wer seiner hört, kann dabei manches unterirdische Großen vernehmen. Briand sucht sich, was Oberschlesien betrifft, durch seine bis jetzt glänzende bewährte Verschleppungspolitik zu helfen, und im Orient glaubt er sich wohl einseitigen auf den zu jedem Opfer bereiten Patriotismus der von Kemal Pascha geführten Teile des türkischen Volkes verlassen zu dürfen. Wo er jedoch eine unmittelbare Gefahr gegeben sieht, zögert er auch nicht, sofort Farbe zu bekennen. So hat er gegen einen Teil des britisch-russischen Abkommens in London einen energischen Protest überreicht, weil danach den Bolschewisten gestattet werde, nach England nicht nur Geld, sondern auch Wertpapiere auszuführen, wovon er eine Benachteiligung französischer Wertpapierbesitzer befürchtet. Den Wunsch nach Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland könne er wohl verstehen. Zuvor aber müßten die früheren Schulden Rußlands anerkannt und die räuberischen Gesetze der Sowjetrepublik für nichtig erklärt werden. Also müsse Frankreich sich die Rechte seiner Bürger auch der britischen Regierung gegenüber in aller Form vorbehalten.

So bliesen Vorzeichen für Bündnisverträge nicht gerade anzuwehen. Eher schon könnte man in Witterungen dieser Art die Ankündigung einer Todesbotschaft umschlossen finden, von der der Welt vielleicht über kurz oder lang überrascht werden soll. Vor zwei Jahren, als die französische Regierung noch immer nicht daran glauben mochte, daß Deutschland zusammengebrochen sei, konnte sie kein fehnlicheres Ziel, als den Abschluß eines Garantievertrages mit England und Amerika. Heute glaubt sie, eines solchen nicht mehr zu bedürfen, heute will sie es sogar darauf ankommen lassen, ihre europäische Politik auch im Gegensatz zu England durchzuführen. Die Frage ist nur, ob England zu diesem Ausmaß der glücklichen Entente, wenn auch betrübten Herzens, Ja und Amen sagen würde.

Troßlose Lage in Oberschlesien.

Die Konferenzen wahrscheinlich aufgegeben. Le Rond hat es durch seinen passiven Widerstand erreicht, daß der Widerstand der Alliierten gebrochen ist. England und Italien sprechen schon nicht mehr mit Lloyd George sollte erst „krank“ sein. Heute heißt es, er fühle sich sehr „milde“, werde eine ganze Woche auf dem Lande bleiben und sich Johann nach Wales begeben, um der Hochzeit seines Sohnes beizuwohnen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß er vor dem 17. Juni nach London zurückkehren wird. Man spricht vorläufig nicht mehr von der Einberufung der interalliierten Konferenz nach Boulogne oder London.

Schiefe Ansichten in England.

Im Londoner Unterhause fragte Bedgwoon, ob die Pressemeldungen, wonach englische Truppen gebraucht würden, um die deutschen Streitkräfte in Oberschlesien in Ordnung zu halten, richtig seien. Chamberlain gab zur Antwort, die alliierten Truppen in Oberschlesien ständen unter dem Befehl des französischen Oberbefehlshabers, der seine Verlechte von den interalliierten Kommissaren in Oberschlesien durch die Mitteilungen der Kommission erhalte. Es werde daher vorausgesetzt, daß die Aktion der italienischen, britischen und französischen Truppen in Oberschlesien in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Kommission erfolgen werde.

Frage und Antwort beweisen, daß beide Herren nicht wissen, was in Oberschlesien vor sich geht, oder wenigstens so tun.

Hoefler und Henniker.

Aus Opatowitz wird gemeldet: General Hoefler, der Führer des deutschen Selbstschutzes, hatte eine Unterredung mit dem Oberkommandierenden der englischen Truppen, General Henniker. General Henniker erklärte, er sei ausführendes Organ der interalliierten Kommission und müsse dem deutschen Selbstschutz jedes weitere Vordringen untersagen. Ein gleiches Verbot habe er an die Führer der polnischen Insurgenten gerichtet. Sollten die Insurgenten trotz dieses Verbotes noch Angriffe unternehmen, so würden an dieser Stelle der Front englische Truppen eingesetzt werden.

Die „Times“ melden aus Opatowitz, daß General Hoefler in einer Unterredung mit britischen Offizieren erklärte, er verhoffte sich, nicht vorzurücken, solange die Polen sich nicht rührten. Der „Times“-Berichterstatter sagt, daß sei gerade die Schwierigkeit, denn niemand — und am wenigsten der Stab der Aufständischen — könnte garantieren, daß sich die Aufständischen nicht rührten. Der Stab

der polnischen Aufständischen bestreite zum größten Teil aus nicht-oberschlesischen Polen. Sie hätten das Vertrauen ihrer Leute und der örtlichen Befehlshaber verloren, die alle Krieg auf eigene Rechnung führten.

Deutsche Note.

Der deutsche Botschafter in London, Dr. Stamer, überreichte dem englischen Außenministerium eine Note der deutschen Regierung, die auf die Note der interalliierten Kommission vom 4. Juni an General Hoefler Bezug nimmt. In jener Note war unter Drohungen ein Zurückgehen des deutschen Selbstschutzes verlangt worden. Die deutsche Note erklärt, daß die Drohung der Alliierten weder von den Bewohnern Oberschlesiens noch von dem deutschen Volke überhaupt hingenommen werden könnte. Die Bevölkerung Oberschlesiens erwarte, daß die Ankunft der englischen Truppen sie von dem polnischen Terror befreien werde. Sollte sie sich in dieser Erwartung getäuscht haben, so würde die Bevölkerung alle der Verzweiflung begehen, die von schwersten Folgen begleitet wären.

Bedingungen der Polen.

Die polnischen Aufwiegler haben angeboten, sich 6 bis 10 Kilometer zurückzuziehen, aber unter folgenden Bedingungen: 1. Sofortige Einstellung des deutschen Vordrängens, 2. Zurückziehung der deutschen Truppen, 3. Aufhebung der deutschen Posten in der neutralen Zone, die unter der Kontrolle der Alliierten stehen müßte, 5. das Versprechen der Alliierten, die polnische Bevölkerung unter ihren Schutz zu nehmen. Das nennt der neue britische Kommissar „eine schlichte Besserung in der Haltung der Insurgenten“!

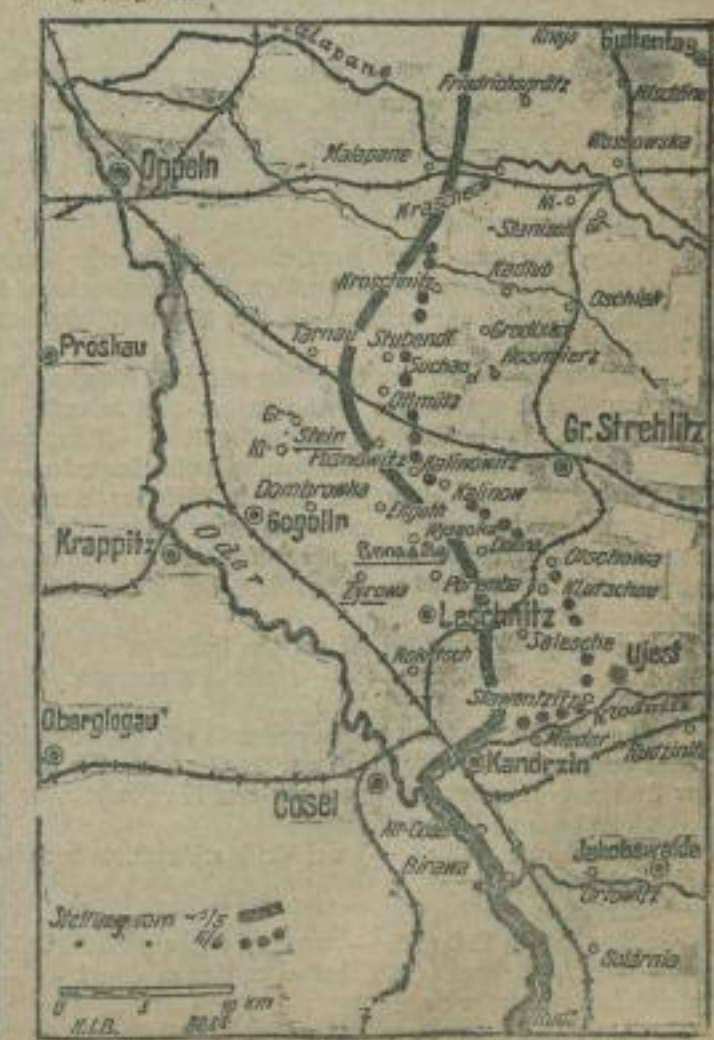
Nach Nachrichten aus dem Zentralkreis ist die Lage der Industrie trostlos. Die überfüllten Halden machen eine Förderung größeren Umfangs unmöglich. Wenn auch einzelne Hütten über genügende Rohstoffmengen verfügen, so ist doch infolge Rohstoffmangels in den nächsten Tagen die Stilllegung großer Hüttenwerke zu erwarten.

Vom Kriegshauptquartier.

Die Insurgenten haben den Bahnhof Rakowitz besetzt. Der französische Oberst Ardison erklärte die Insurgenten für arbeitswillige polnische Eisenbahner, die den Bahnhof besetzt hätten, weil die deutschen Eisenbahner unfähig wären, den Verkehr aufzunehmen.

In Hindenburg haben bewaffnete Aufständische geplündert, unter ihnen befanden sich auch polnische Stadtverordnete von Hindenburg.

Die bisherige französische Besatzung der Stadt Biele ist abgerückt. Von befristet eine neue Besatzung der Stadt durch die Insurgenten.



Die jetzige Front der Polen in Oberschlesien.

In Königsbütte sind auch einige Straßen der bisher freien Südpforte von den Insurgenten besetzt worden. In den nördlichen Kreisen mußten mehrfach polnische Gefolge zurückgewiesen werden. Die Dörfer Neubors und Pruskau sowie Malienhof wurden von polnischer Kavallerie hart beschossen.

Starke politische Angriffe werden aus der Gegend von Arapyll gemeldet. Besonders bildet der Bahnhof von Randzin das Ziel polnischer Vorstöße, doch blieben der Personen- und Güterbahnhof in der Hand der deutschen Verteidiger. Die heftigen Angriffe der Aufständischen in der Gegend von Alt-Kosel wurden durch drei Panzerzüge unterdrückt.

Auf dem Bahnhofe Zarnowiz sind, ähnlich wie in Kattowiz und Beuthen, von den Ausführenden 13 Lokomotiven gestohlen worden.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Kohlenmangel und Reiseverkehr.

Durch die Unterbrechungen der ober-schlesischen Kohlenzufuhr besteht die große Gefahr, auch bei den Reichs-eisenbahnen eine Beschränkung der Züge für die nächsten Wochen in Erwägung zu ziehen, wenn die Kohlenzufuhr nicht bald sich bessert. Die Pläne, im Juli und August die Züge zu vermehren, lassen sich wahrscheinlich unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht durchführen.

Aufbesserung der Renten.

Ein Altersrentengesetz wird demnächst dem Reichstage zugehen, das hauptsächlich die Renten der Kapitulanten mit mehr als 18jähriger Dienstzeit wesentlich aufbessern wird.

Reform der Reichsversicherungsordnung.

Auf eine Eingabe des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter gab das Reichsarbeitsministerium die Antwort, der Minister beabsichtigt durch einen dem Reichstage zur gegangenen Entwurf eines Gesetzes über Änderungen der Reichsversicherungsordnung eine Verbesserung der Lage der gegen Krankheit versicherten Personen dadurch herbeizuführen, daß der Grundlohn fufsenweise nach der verschiedenen Lohnhöhe der Versicherten durch die Zahlung festgesetzt wird.

Die nächsten Arbeiten des Reichstags.

Nach einer Vereinbarung der Regierung mit dem Reichstagspräsidenten soll versucht werden, möglichst alle vorliegenden Gesetze, die bereits in Ausschußbehandlung sind, bis Anfang Juli zu verabschieden, um im Spätherbst für die neuen Steuererlasse Raum zu schaffen. Zunächst sollen dem Reichstage nur die Körperschaftsteuernovelle, Einkommensteuernovelle, Umsatzsteuernovelle zugehen, in der Erwartung, diese Novellen bis zum Juli zu verabschieden. Die große Finanzreform kommt erst im Herbst. Vor der Pause möchte man erledigen die Entschädigungsgesetze, das Volkseinkommensteuergesetz, das Fernsprechtariffgesetz und das Jugendwohlfahrtsgesetz und die kleineren Gesetze.

Vorsichtige Einführung weltlicher Schulen.

Gegen die überstürzte Einrichtung weltlicher Schulen wendet sich eine Verfügung des preussischen Kultusministers. Weder an sämtliche Regierungspräsidenten und an das Provinzialschulkollegium in Berlin. Der Minister sagt, es bedeuere eine unzulässige Verunsicherung des Schulwesens und eine empfindliche Störung der Schularbeit, wenn jetzt die vom Religionsunterricht befreiten Kinder in besonderen Schulheimen vereinigt und in wenigen Monaten durch die Einrichtung der weltlichen Schulen von neuem umgruppiert würden, wenn Lehrer und Schulklassen gewechselt, die Schulwege verlegt würden usw. Die Sache der weltlichen Schule würde durch die Voreiligkeit nur geschädigt.

Günstiger Fortschritt der bayerischen Waffenablieferung.

In München sind Montag etwa 600 Maschinengewehre zur Ablieferung gelangt. Zwanzig von der Reichstreuehandgesellschaft errichtete Sammellager sind über das ganze Land verteilt, und ein großer Transportapparat ist in Bismarck angefahren worden, um die Waffen von überall her zu

rasch wie möglich den nächsten Sammelagern zuzuführen, die unter scharfer polizeilicher Bewachung gestellt sind. Die Aufstellung der Einwohnereinheiten wird erfolgen, sobald die Entwaffnung bei den einzelnen Organisationen beendet ist. Eine vorzeitige Auflösung würde die ordnungsmäßige Durchführung der Aktion in Frage stellen. Die bayerische Regierung hegt keine Zweifel, daß es ihr gelingen wird, die Bedingungen des Ultimatus zu erfüllen. Sie soll auf die Vorhaltungen der Alliierten geantwortet haben, die Entwaffnung werde bis Ende dieses Monats beendet.

Schweden

× Umgestaltung der Einfuhrzölle. Das schwedische Parlament hat die durch die Regierung vorgelegten Gesetze auf Erhöhung der Einfuhrzölle für eine große Anzahl Güter abgelehnt. Der Vorschlag der Regierung wurde gemacht, um die Industrie gegen die Unterbietung anderer Länder mit niedrigerer Valuta zu schützen. Ein Vorschlag, die Einfuhrzölle auf baumwollene Artikel und Eisenwaren zu erhöhen, wurde ebenfalls abgelehnt. Aus finanziellen Gründen schlägt die Regierung dann vor, die Einfuhrzölle auf Luxusartikel, wie Seide, Teppiche, Pelze, Früchte usw. zu erhöhen. Die beiden Kammern wurden zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen, wozu der Vorschlag angenommen wurde. Die neuen Zölle werden sofort in Kraft treten.

Türkei

× Die griechisch-türkischen Wirren. Die türkische Regierung übermittelte den alliierten Kommissaren eine Note, in der sie ihren Dank für das Interesse zum Ausdruck bringt, das diese der unglücklichen türkischen Bevölkerung bewiesen, die Opfer der griechischen Vandalen geworden sei. Die Note hofft, daß die Kommissare wirksame Maßnahmen ergreifen werden, um diejenigen, die sich noch in der Kriegszone befinden, vor dem sicheren Tode zu bewahren. Die Note zählt 34 türkische zerstörte Ortschaften auf, in denen die türkische Bevölkerung zum größten Teil ermordet worden sei.

Ins In- und Ausland.

Berlin. Dem Vernehmen nach ist der Leutnant Krull auf Befehl der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Er soll verhaftet sein, inwieweit der tödlichen Schuß auf Rosa Luxemburg abgefeuert zu haben.

Stuttgart. Die Kommission zur Prüfung der Verhältnisse Deutschlands in bezug auf die sozialen Einrichtungen Elsaß-Lothringens bearbeitet ihre Arbeiten und überläßt ihre Vorschläge dem endgültig bestimmenden Völkerrundrat.

London. Bei der Einnahme Madivostok hat General Semenov beträchtliche Unterstützung von seinen japanischen Streitkräfte erhalten. Es sind Vorbereitungen auf breiter Grundlage für weitere Operationen in Sibirien geplant.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle befaßt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder holländische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Frank, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ — angeboten; „Geld“ — gesucht).

Währungsart	7. 6.		6. 6.		Stand
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland .. Gulden	2217,75	2222,25	2217,75	2222,25	170 Mk.
Dänemark .. Kronen	1146,35	1149,65	1146,35	1149,65	112 "
Schweden .. Kronen	1480,00	1484,00	1480,00	1484,00	112 "
Norwegen .. Kronen	983,50	988,50	983,50	988,50	112 "
Schweiz .. Frank	—	—	1130,35	1132,65	72 "
Amerika .. Dollar	85,23	85,37	85,58	85,69	4,40
England .. Pfund	250,70	251,30	250,70	251,30	20,20
Frankreich .. Frank	—	—	533,45	534,55	80 "
Belgien .. Frank	529,45	530,55	529,45	530,55	80 "
Italien .. Lire	—	—	331,15	331,85	80 "
Österreich .. Kronen	14,78	14,82	14,78	14,82	85 "
Ungarn .. Kronen	27,27	27,33	27,27	27,33	85 "
Estland .. Kronen	93,40	93,60	93,25	93,35	85 "

Danach war alle die Mark in Währungsarten ungefähr wert in: Holland 7,7; Italien 28,8; England 8,2; Amerika 6,4; Frankreich 15,1.

Mag auch die Liebe weinen ...

Roman von Fr. Lehne.
Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W 30.

In spitzen, dünnen, manieriert großen Buchstaben stand auf dem zartgrünen, lilä umrandeten Vogen zu lesen:

„Wertes Fräulein Berger, ich bin nicht abgeneigt, Ihrem Angebot näher zu treten. Meine drei Kinder sind zu unterrichten, zwei Töchter von dreizehn und zehn Jahren, sowie ein Knabe von sieben Jahren. Wollen Sie mir getätigt Ihre Gehaltsansprüche mitteilen, sowie Ihre Zeugnisse und Photographien einsenden. Eintritt würde 15. September erfolgen.“

Dieses Schreiben schob Frau Maria unbemerkt ihrem Sohne zu. Der las es durch, preßte die Lippen aufeinander und schüttelte den Kopf. Sie nickte trotzig, ihre Augen glühten, das Gesicht war bleich.

Lore leuchtete; sie war arg beschäftigt mit ihren Briefen und hatte der Mutter sonderbares Verhalten gar nicht bemerkt.

„Ach, ja, wer die Wahl hat, hat die Qual! — Hier, nach England, zu einer deutschen Großkaufmannsfamilie, das wäre —“

„Nein, Lori, auf keinen Fall lasse ich Dich ins Ausland, wenigstens jetzt noch nicht!“ unterbrach Frau Maria sie, „ich muß mich erst allmählich an den Gedanken einer Trennung gewöhnen. So besteht doch die Möglichkeit, daß wir uns Weibchen wiedersehen.“

Das junge Mädchen fiel ihr um den Hals.

„Ach, verzeihe, Mama, da — suche Du mir aus, Was denkst Du?“

Zum Scheine las Frau Maria nochmals alle Schreiben der Reihe nach durch — ihr Entschluß war längst gefaßt. Sie reichte der Tochter den zartgrünen Vogen mit dem lilä Rand.

„Dies halte ich für das Richtige.“

„Mutter, Du wolltest —“ rief Erich erschrocken, doch rechtzeitig unterbrach er sich.

Lore sagte:

„Ach, Schloß Lengsfeld — wo liegt das eigentlich?“ Sie suchte den Poststempel. „Ach, bei einer kleinen Stadt — warum soll ich gerade da hin?“

„Das will ich Dir sagen, mein Kind. Weil ich mir denke, daß Schloß Lengsfeld ein Herzensort ist. Du wirst dort sicher viel im Freien sein, in guter Landluft, treibst vielleicht Sport

mit den Töchtern, hast gute Verpflegung — alles, was Deiner Gesundheit zuträglich ist. Du hast manches darin entdecken müssen — siehst Du, darum wünsche ich es.“

„Und Du glaubst, Mutter, daß Lore das alles gerade auf Schloß Lengsfeld finden wird?“ fragte Erich mit Betonung.

„Ja. Und sollte es wirklich nicht so sein, kann sie ja jederzeit wiederkommen.“

Er war mit dem Beschluß der Mutter gar nicht einverstanden. In der Schwester Gegenwart konnte er aber nicht dagegen reden; doch nachher, als er die Gelegenheit fand und allein mit ihr war, machte er kein Hehl aus seiner Meinung.

„Ich gebe das auf keinen Fall zu, Mutter!“

„Aber ich wünsche es, mein Bub! — Ich betrachte es als eine Fügung Gottes.“

„Ich nur als einen Zufall, dem man am besten aus dem Wege geht. Warum willst Du die Vergangenheit nicht ruhen lassen? Es hat keinen Zweck — was willst Du denn?“

„Das weiß ich selbst noch nicht. Borett nur, daß Lori in das Haus ihres Vaters kommt ... Erich, drei Kinder hat er, und darunter einen Bubben — einen Sohn, Erich!“

Erich verstand die Mutter sofort — hatte sie wirklich den Gedanken noch gehabt, daß —

Er schüttelte energisch den Kopf.

„Mutter, was geben mich diese Kinder an? Und wenn es drei Söhne wären, mich kümmerte es nicht. Aber Lore soll nicht dahin gehen. Bedenke, was daraus entstehen könnte.“

„Was fürchtest Du, mein Bub? — Wir haben doch nichts zu befürchten!“ Sie lächelte in eigener Weise. „In dem einfachen Fräulein Lore Berger wird niemand die Kontesse Eleonore Allwörden vermuten, die Lore im Grunde doch ist.“

„Mutter, wir sind doch sonst in allem immer einer Meinung gewesen — so gib mir doch hier nach! Mir widerstrebt es, Lore da eine doch immerhin untergeordnete Stellung einnehmen zu sehen, wo ihr doch von rechtswegen ein ganz anderer Platz zukommt.“

„Es ist ja nicht für immer, Erich.“

Er sah sie scharf an.

„Mutter, Du beabsichtigst etwas.“

„Kein, Nichts,“ entgegnete sie mit unheimlicher Ruhe, „warum soll Lori denn nicht das Haus ihres Vaters, ihn selbst und ihre — Geschwister kennen lernen?“

„Und Du willst sie dort Demütigungen aussetzen, die ihr mit tödlicher Sicherheit von der Gräfin kommen werden?“

„In keiner Stellung bleiben ihr solche erpart. Sie wird

Rah und Fern.

○ Jubelfeier der Gesellschaft für Volksbildung. Die Feier ihres 50jährigen Bestehens beging in Berlin die Gesellschaft für Volksbildung. Zur Begrüßung waren die Vertreter der Ministerien, der Stadt Berlin und der benachbarten Verbände in großer Zahl erschienen. Die Festrede hielt der Vorsitzende Dr. Bachmide über das Wesen und Wirken der Gesellschaft.

○ Eine Million für Wohlfahrtszwecke. Zum Andenken an den Tod des Dr. Hugo Kitter v. Ratibon hat dessen Witwe für die Arbeiter und Angehörigen der Reichshofen Lokomotivfabrik eine Million Mark gestiftet.

○ Zwei Flieger tödlich verunglückt. Ein schweres Fliegerungsflug hat sich in Berlin-Zobanitz ereignet. Auf dem dortigen Flugplatz startete ein Albatros-Doppeldecker, mit zwei Piloten als Besatzung, zu einem Flug nach Oberschlesien. Der Zweck des Fluges war, in den dortigen Industriebezirken Flugzettel gegen die polnische Invasion abzuwerfen. Kurze Zeit nach dem Aufstieg schlug plötzlich eine Niesenflamme aus dem Motor und entzündete die Tragflächen und das Fahrgerüst, so daß der Apparat lichterloh brennend zur Erde stürzte. Der Absturz erfolgte in der Nähe von Adlershof. Die von Augenzeugen des Unfalls benachrichtigte Ortsfeuerwehr fand bei ihrem Eintreffen nur noch die verkohlten Körper der beiden Fliegerzeuginnen und das Gerippe des Apparates vor.

○ Buchmesse in Frankfurt a. M. Ankunftsabend an alte Frankfurter Messetraditionen wird das Frankfurter Messant während der Frankfurter Messen, erstmals während der Herbstmesse dieses Jahres, die vom 25. September bis 1. Oktober stattfindet, wieder Buchmessen veranstalten.

○ Braunkohlenvorkommen bei Berlin. Zwei Tiefbohrungen, die die Stadt Berlin gegenwärtig zwecks Anlage eines neuen Wasserwerkes an der Obersee im staatlichen Forst von Erkner ausführen läßt, wurde ein mächtiges Braunkohlenflöz entdeckt.

○ Man man mit einem Niesenvermögen auf den „Kummt“ geht. Einer deutschen Dame, die sich besuchsweise in Kopenhagen aufhielt, wurde im „Eivoks“, der bestkannigen großen Vergnügungstätte der dänischen Hauptstadt, während des Feuerwerks eine Sandstöße gestochen, in der sich 200 000 Mark, 6000 dänische Kronen und 5000 Franken befanden. Es ist nicht unmöglich, daß die Dame sich auch noch wegen Kapital schmuggels vor den deutschen Behörden zu verantworten hat, da sie nach ihrer eigenen Aussage die dänischen Kronen und Franken mit deutschem Geld in Kopenhagen gekauft hat.

○ Ein Dichtergrab zu verkaufen. Das Grab des berühmten römischen Dichters Vergil, des Verfassers der nicht minder berühmten „Aeneis“, mitsamt dem Grundstück, auf dem sich die letzte Ruhestätte des Poeten befindet, wird für 100 000 Lire zum Verkauf gestellt. „Wißt man auf Rom. Man braucht sich jedoch über diese Nachricht nicht sonderlich aufzuregen und über Grabstörung und ähnliches zu schwärmen, denn das in Frage stehende Grab, das sich bei Neapel am Posilipo befindet, ist alles andere eher als „historisch“ und hat sozusagen nur Phantasiewert.“

○ Zur Katastrophe in Pueblo. Aber die Zahl der Opfer, die die Überschwemmungskatastrophe in Pueblo (Colorado) gefordert hat, lauten die Angaben sehr verschieden. Nach den ersten Meldungen sollten 500 Menschen ums Leben gekommen sein. Die „Chicago Tribune“ sprach dann gar von 1200 Todesopfern. Aus den neuesten Berichten aber erfährt man, daß die Anzahl der umgekommenen Personen sich auf nicht mehr als 250 belaufen dürfte. Nach dem Bericht eines Augenzeugen drach die Regenflut mit solcher Wüßlichkeit und solcher Gewalt herein, daß alle auf den Straßen befindlichen Passanten unrettbar verloren waren und ganze Häuser von ihren Grundmauern losgerissen wurden. Die Katastrophe hat nicht nur die Stadt Pueblo betroffen, sondern auch eine Reihe anderer Ortschaften im Staate Colorado, so die Städte Ratsball, Louisvile und Haveland.

○ Ventenpest in Mexiko. Nach einer Meldung aus Mexiko haben sich in Lambico vier neue Fälle von Ventenpest und drei Todesfälle ereignet. Bisher beträgt die Gesamtzahl der gemeldeten Fälle in Lampico vierzig. Es sind strenge sanitäre Maßnahmen getroffen worden.

sich auf Lengsfeld auch nicht schmerzlicher fühlen als anderwärts. — Doch genug, mein Bub. Wir wollen uns weitere Worte darüber ersparen. Ich wiederhole, daß ich das als von Gott gewollt betrachte. Lori wird ja nie etwas erfahren.“

Frau Berger hatte ihren Willen durchgesetzt. Trotz der heimlichen Hoffnung Erichs, daß die Wahl der Gräfin Allwörden vielleicht nicht auf Lori fiel, wurde die Schwester engagiert und am vierzehnten September reiste sie ab.

Mit einer fast schmerzlichen Innigkeit schloß Frau Maria die Tochter beim Abschied in die Arme — es war ja die erste Trennung ...

„Du schreibst mir gleich, Lore, hörst Du? Verschweige mit nichts!“ flüsterte sie mit erstickter Stimme, „das Geringste aus Deiner Umgebung hat Interesse für mich — auch das, was Dir wohl kaum der Beachtung wert erscheint. Ich will mir genau im Geist vorstellen können, wo Du weilst, wie die Menschen sind, mit denen Du zu tun hast.“

Und Lori nickte, unfähig, ein Wort zu sprechen, mit tränenerfülltem Gesicht. Daß ein Abschied so schwer sein konnte! Das Herz wollte ihr fast brechen. Immer und immer wieder wandte sie sich um nach der geliebten Gestalt der Mutter, bis sie ganz ihren Blicken verschwunden war.

Erich begleitete sie nach der Station; ihm ward selbst das Herz schwer, und in seinen Augen schimmerte es feucht, als ihm der Zug die Schwester entführte.

„Schweigend saßen Mutter und Sohn beim Abendessen gegenüber. Die Speisen blieben beinahe unberührt; es wollte nicht schmecken. Das Haus war ihnen weit und leer geworden — Lore fehlte überall.“

Der Abend war noch schön und mild. Erich stand auf, brannte sich seine kurze Pfeife an und hing sich das Gewehr über die Schulter.

„Ich gehe nicht weit, Mutter,“ bemerkte er auf den fragenden Blick Marias, „nur bis zum Kreuzweg, vielleicht nach den Hüttenhönungen. Auf jeden Fall bin ich bald wieder da.“

Die kleine Magd Rosa, ein Ostern erst konfirmiertes Mädchen aus dem Dorfe Steinfurt, mußte heute alles allein besorgen. Frau Maria rührte nicht eine Hand. Schwermütig ging sie hinaus und setzte sich auf eine Bank neben dem Hauseingang. Sie war müde.

Schwarz und schweigend lag der Wald vor ihr. Wie gepfeifliche Niesen standen die Bäume, ungewiß und groß, fast

Waldb- und Heidebrände. Ein gewaltiger Wald- und Heidebrand wüthete hinter Künaraben bei Harburg in der Nähe des Koenigartens. 400 Morgen Heidefeld und 40 Morgen Wald sind vernichtet worden. — Ein anderer großer Waldbrand sicherte die ausgebeuteten Waldungen der Oberförsterei Beckersfeld bei Bremerförde ein. Zugelassen sind dem Feuer über tausend Morgen Wald, bester Fichtenwald, und über 500 Moränen Seide zum Opfer gefallen.

Neueste Meldungen.

Oberschlesien ohne Zeitungen.

Berlin. Infolge der Papierknappheit in den schwer bedröhten ober-schlesischen Industriestädten sind viele Zeitungen nicht mehr in der Lage, zu erscheinen. Der Bitte, Papier mit Lebensmitteln gleich zu betrachten, ist nicht stattgegeben worden.

Familienprozeß im Hause Hohenzollern.

Potsdam. Beim hiesigen Landgericht schwört zurzeit ein Zivilprozeß, den die frühere Prinzessin Joachim von Preußen, geborene Prinzessin von Anhalt, gegen den Prinzen Eitel Friedrich mit dem Antrage auf Herausgabe ihres Sohnes, des Prinzen Karl Franz Joseph angestrengt hat. Bekanntlich hat sich die Klägerin vor zwei Jahren von ihrem Gatten, der im Sommer vorigen Jahres durch Selbstmord geendet hat, getrennt. Als der Versuch, die ehelichen Verhältnisse zu regeln, scheiterte, ließ sie ihren Sohn bei ihrem Gatten. Nach dessen Tode nahm sich Prinz Eitel Friedrich seines Neffen an. Er verweigerte nach dem Tode seines Bruders die Hergabe des kleinen Prinzen mit der Begründung, daß die Mutter schon vor dem Tode ihres Gatten ihn und ihr Kind verlassen habe. — Zum Zwecke weiterer Verweigerung wurde der Prozeß vertagt.

Das französische Versehen in Oberschlesien.

Paris. Der Sonderberichterstatter des „Populaire“, R. Caussin, hält sich in Oberschlesien auf. Er berichtet seinem Blatte, die Entenetruppen hätten nichts unternommen, um das polnische Abenteuer zu verhindern und hätten es in der Folge vollkommen geduldet. Nur die Italiener hätten Widerstand versucht. Der Berichterstatter sagt, er habe in den letzten Tagen viele Unterredungen über den Vörsprung des Abenteurers gehabt. Es scheint ihm wohl festgestellt zu sein, daß das französische Kommando über die Vorbereitungen unterrichtet gewesen sei und alles hätte geschehen lassen.

Trübende Arbeitseinstellung in England.

London. Wie die Blätter melden, muß mit der Möglichkeit einer allgemeinen Arbeitseinstellung in der Maschinenindustrie gerechnet werden. Dadurch würde die Zahl der Arbeitslosen um weitere 14 Millionen vermehrt werden.

Schlechter Geschäftsgang in Dänemark.

Kopenhagen. Zurzeit liegen 140 dänische Schiffe, mehr als fünfzig Prozent des Tonnengehaltes der gesamten dänischen Handelsflotte, wegen schlechten Geschäftsganges still.

Starke Einwanderung aus Italien.

Boston. Der Dampfer „Coponic“ kam hier mit mehr als 1000 italienischen Auswanderern an. Unter dem neuen Auswanderergesetz dürfen innerhalb eines Monats nur 300 Italiener in Boston landen. Wenn keine gegenteilige Weisung ergeht, muß der übrige Teil mit dem Dampfer wieder zurückfahren.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Die österreichische Kabinettsliste.

Wien, 8. Juni. (tu.) Die Kabinettsliste nimmt einen schroffen Verlauf. Die Sozialdemokratie erklärt neuerdings, daß sie die Verantwortung über die Gestaltung der innerpolitischen Lage vollkommen den bürgerlichen Parteien überläßt. Die Großdeutschen halten an ihrer programmatischen Anschließungspolitik verständig fest. Die Aussichten Dr. Meyers haben sich dadurch verschlechtert.

Belgien besteht auf Vorzugsbezahlung.

Paris, 8. Juni. (tu.) Laut einem offiziellen Telegramm aus Brüssel will Belgien nicht von dem Ertrag der deutschen Obligationen bezahlt werden, sondern es besteht auf Vorzugsbezahlungen aus allen Zahlungen, die Deutschland zu leisten hat, wenn die Befugnisse zurückgezahlt sind. Diese Kosten sollen auf der bevorstehenden Konferenz in London oder Paris fest-

gesetzt werden. Die erste Milliarde Gold dürfte dann unter Umständen ganz an Belgien fallen.

Die Kosten der Konferenz von Spa.

Brüssel, 8. Juni. (tu.) Bei dem allgemeinen Etat für Einnahmen und Ausgaben kommt ein Posten vor von 910 000 Franken, welcher die Kosten der Konferenz von Spa darstellt, weil die ausländischen Abgeordneten die Gäste der belgischen Regierung gewesen sind. Auf der Konferenz wurden allein für 15 000 Franken Zigarren geraucht.

Aus Stadt und Land.

Wiltungen für diese Wiltung nehmen wir immer dankbarer entgegen.

Wilsdruff, am 8. Juni.

Die Verführung zum Luxus. Reichsanzler Dr. Wirth hat vielen aus der Seele gesprochen, als er neulich ein kräftiges Wort gegen die wachsende Luxussucht sagte. Es scheint den meisten Volksgenossen noch immer nicht recht klar geworden zu sein, in welcher ersten wirtschaftlichen Bedrängnis wir uns dank der harten Forderungen des Feindbundes befinden, und daß wir alle Ursache haben, zu größtmöglicher Einfachheit und Schlichtheit in unserer Lebensführung zurückzukehren. Das ist übrigens für uns Deutsche stets dienlich gewesen, unsere Wesensart braucht Solidität und Einfachheit; zu große Veräußerlichung war uns von jeher außerordentlich schädlich. Es ist unlegbare Tatsache, daß fast kein Stand so recht mit seinen Einkünften bei der großen Preissteigerung auszukommen vermag. Trotzdem ist in Bekleidung, Schuhwerk, Schmuck usw. ein derartiges Luxusfieber eingetrisen, daß jeder wahre Freund unseres Volkes mit berechtigter Sorge in die Zukunft sehen muß. Es ist die höchste Zeit, daß wir uns der dauernden Verführung zum Luxus entziehen. Die behördlichen Stellen täten wohl daran, wenn sie auf die in Betracht kommenden Kreise von Industrie und Handel in der Weise energisch einwirken wollten, daß sie mehr die einfache, solide Dauerware an Stelle der überlegenen Luxuswaren auf den Markt werfen. Das deutsche Publikum aber sollte im eigensten Interesse bei seinen Einkäufen den angebotenen Luxus zurückweisen und wieder die gediegene schlichte Ware verlangen, wie wir sie vor dem Kriege hatten.

Die Seuernte hat begonnen. Millionen von Blumen sinken unter der blindevnden Sichel des Landmannes oder den scharfen Messern der modernen Größschneidemaschine. Frau Sonne legt dann die Arbeit fort, indem sie das geschnittene Gras zu Heu dörft, dessen süßer Duft uns pridelnd in die Nase steigt. Bald werden die gespannten Leiterwagen hinaus gefahren und das Ausladen des Heues beginnt. Diese Arbeit sieht sich wunderbar an, ist aber eine sehr schwere, denn das Aufgreifen des Futters mit der Heugabel und das Hochheben des oft schweren Heuballes ist doch für die Armmuskeln bald schmerzhaft. Schön ist's aber doch, wenn der hochgebaute Wagen, auf dem des Landmanns Sprößlinge thronen, bei gutem Wetter knarrend und schwanzend einfährt, um sich später in Sähenmilch und gelber Butter zu äußern. Wünschen wir dem fleißigen Landmann von Herzen „gut Wetter“, wenn die Sense durchs saftige Gras rauscht.

Ein Schwindler hat Ende April hier eine Gastrolle gegeben. Derselbe ließ einen hiesigen Schuhmachereister an den Harnprediger rufen und bestellte auf den Namen eines hiesigen Baumeisters Schnürstiefel und Samachen zur Auswahl mit dem Bemerkten, daß er die Sachen abholen lasse. Einem kurz danach darum fragenden Schuhmacher hängte der abnungslose Meister auch 2 Paar braune Schnürstiefel und 1 Paar braune Samachen aus, um nach Tagen, wo er wegen Gefallens der Waren nachfragt, die unangenehme Entdeckung zu machen, daß er von einem geriebenen Gauner betrogen worden war.

Ferientage. Unter der Voraussetzung, daß die Kohlenversorgung der Eisenbahnen gesichert sei, werden in diesem Jahre verlässliche Ferientage für die Fahrt von den Großstädten nach den Erholungsorten und für die Rückfahrt nach den Großstädten gefahren werden. Es ist zulässig, die Sonderzüge nur für die Hin- und Rückfahrt zu benutzen. Die Fahrkarten für diese Sonderzüge werden deshalb getrennt für die Hin- und Rückfahrt ausgegeben. Auf Verlangen werden jedoch die Karten für die Rückfahrt auch gleichzeitig bei der Lösung der

Fahrkarten für die Hin- und Rückfahrt verkauft. Den Benutzern der Ferientagezüge wird in der 2. und 3. Klasse für die Hin- und Rückfahrt eine Preisermäßigung von je 33 1/2 v. H. gewährt. Die Einheitspreise für das Tarifkilometer betragen 22 Pfennige in der 2. und 13 Pfennige in der 3. Klasse. Die Ermäßigung wird nur gewährt für die Fahrt zu Stationen, die in der vom Sonderzug berührten Strecke liegen. Ausnahmen hiervon werden im Seebäderverkehr zugelassen, um die Schwierigkeiten der Neubefertigung beim Uebergang von der Sonderzugstrecke zu vermeiden. Die Orte, nach denen Ferientagezüge gefahren werden, und alle Einzelbestimmungen werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Das Staatsbankgesetz. In gemeinsamer Sitzung erledigten am Dienstag der Rechtsausschuß und der Haushaltsausschuß B des Landtages den Bericht über die erste Lesung des Staatsbankgesetzes, der mit geringfügigen Änderungen genehmigt wurde. Die Vorschläge der Ausschüsse wichen von der Regierungsvorlage in zwei wesentlichen Punkten ab. Die Regierungsvorlage sah für die Leitung der Staatsbank einen Präsidenten vor, der Ausschuß schlug demgegenüber vor, die Leitung des Unternehmens einem aus mehreren Personen bestehenden Direktorium zu unterstellen. Die zweite wesentliche Änderung besteht darin, daß die Aufgaben der Staatsbankkommission bei der Staatsbank gegenüber der Regierungsvorlage erweitert worden sind.

Dänemarks Teilnahme an der Lot der sächsischen Kinder. Am Mittwochabend trifft in Berlin eine dänische Delegation, bestehend aus vier dänischen Reichstagsabgeordneten, ein, die sowohl in Berlin, wie im Erzgebirge und in den sächsischen Städten die Kollage der deutschen Kinder studieren wird.

Beamtenfragen. Am Dienstag und Mittwoch weilen Vertreter der sächsischen Regierung in Berlin, um mit den Reichsbehörden über die Einstufung der sächsischen Orte in das Ortsklassenverzeichnis zu verhandeln. Im Laufe dieser Woche soll auch noch über den Entwurf des Beamtengesetzes unterhandelt werden.

Beschränkung der staatlichen Freibetten in Krankenhäusern. Wie das Ministerium des Innern bekannt gibt, kommen vom 1. Juli ab von den sogenannten staatlichen Freibetten u. a. in Beggeln die 12 Freibetten in der Coang.-Luth. Diakonissenanstalt in Dresden für mittellose Kranke aus dem Amtsgerichtsbezirk Dresden, Radeberg, Pöhlen, Dippoldiswalde, Wilsdruff, Radeburg, Pirna, Königsstein, Stolpen, Neustadt, Sebnitz, Schandau und Lauenstein.

Befriedigender Stand der Saaten in Sachsen. Anfang Juni stand nach amtlicher Ermittlung der Winterweizen gut, Sommerweizen, Winterroggen, Sommerroggen, Wintergerste, Sommergerste, Hafer, Kaps, Flachs, Kartoffeln, Runkelrüben, Zuckerrüben, Luzerne und Klee mittel bis gut. Wiesen mittel. Die Witterungsverhältnisse waren im Monat Mai für die weitere Entwicklung der Feldfrüchte etwas günstiger, als im April, wie sich aus den Durchschnittsnoten ergibt. Der Winterroggen ist sehr verschieden im Stand, der frühestellte ist meist dichter, als der spätere, im allgemeinen ist er aber besser als im vergangenen Jahre. Die Wiesen scheitern günstig zu verlaufen. Die Hauptsache ist nun, daß die Hitze nachläßt und er von Krotzsch verschont bleibt. Auch der Winterweizen ist im allgemeinen gut. Er beginnt in die Kolben zu treiben, vereinzelt zeigt er etwas Kostbefall. In den Sommerfrüchten hat das Unkraut sehr überhand genommen. Auf hartigen Stellen und sandigen Böden macht sich bei Hafer und Gerste die Trockenheit und Hitze bemerkbar. Der Aufgang der Kartoffeln ist je nach Sorte sehr verschieden, zum Teil etwas lückenhaft. Vom Kaps mußte ein größerer Teil wegen Frostschäden umgepflügt werden und auch der stehen gebliebene Teil, der teilweise vom Glanzläufer stark heimgesucht wird, entspricht nicht überall den Erwartungen. Im Flachs verurlichen Erbschäden. Vom Klee mußte noch ein Teil umgepflügt werden. Es gibt zum Teil gute, zum Teil weniger gute Erträge an Grünfütter. Im allgemeinen sind bis jetzt die Ernteaussichten bei den Halmfrüchten und den Zuckerrüben günstiger als im vergangenen Jahre, während die Futterpflanzen, wie Klee, Luzerne und Wiesen eine schlechtere Durchschnittsnote als im gleichen Zeitpunkt des Jahres 1920 aufweisen.

Weitere Verringerung der Zahl der Erwerbslosen. Die Zahl der Erwerbslosen in Sachsen hatte sich nach dem Stande vom 1. Mai wieder etwas verringert. Die Zahl der Vollerwerbslosen betrug 56 472 Männer und 22 633 Frauen, insgesamt also 79 104 Vollerwerbslose. Hinzu kommen noch

drohend. Und ihre Gedanken flatterten in ihrem Kopf wie aufgeschwungene Vögel.

Hatte sie doch recht getan, die Tochter nach Lengfeld zu schicken? Wäre es nicht doch besser gewesen, alles ruhen zu lassen? Aber der leidenschaftliche Wunsch beherrschte sie ganz, zu erfahren, wie es ihm — ihm ging, ob er glücklich war. — Sie hatte ja nie vergessen können. Und wenn sie bis zur Erschöpfung gearbeitet hatte — die Erinnerungen ließen sie nicht bannen.

Wie lange war es her? Gerade fünfzehn Jahre in diesem Sommer, als ihr die große Demütigung wurde, mit ihrem Sohn gleich einer Bettlerin da weggeschickt zu werden, wo sie eigentlich ein Recht gehabt hätte, als Herrin zu sieben!

Ihr war, als sei an diesem Tage in ihr etwas gestorben. Jede Verbindung mit Ottolar Allwörden hatte sie abgebrochen; alle seine Briefe waren unbeantwortet geblieben; sie verweigerte die Annahme einer beträchtlichen Geldsumme, so bitter nötig ihr auch das Geld war.

Und als schließlich der Rechtsbeistand des Graflich Allwörden'schen Hauses bei ihr erschien, erklärte sie ihm kurz, daß sie sich in ihr Geschick gefunden und nichts von den Allwörden'schen Ansprüchen. Ihre Kinder würde sie auch ohne fremde Hilfe zu ordentlichen Menschen erziehen.

Und dabei war sie geblieben.

Wie sie es ermöglicht hatte, war ihr manchmal ein Rätsel. Wenn die Kinder von ihren durcharbeiteten Nächten wüßten, wie sie manchmal verzweifelt war — und wie sie sich doch immer wieder von neuem aufgerafft und allen Widrigkeiten Trotz geboten hatte.

Nur ein Wort hätte es sie gefestigt, sich leichtere Lebensbedingungen zu schaffen. Das aber ließ ihr Stolz nicht zu. Aus eigener Kraft wollte sie der Kinder Leben gestalten, nur ihr sollten sie alles verdanken — ihr Vater hatte keinen Teil an ihnen.

Sie hatte ihren Wohnort gewechselt, hatte einen anderen Namen angenommen — den einfachen Namen Berger. In nichts wollte sie mehr an frühere Zeiten erinnert werden.

Sie nähte, bestreute aus, machte Handarbeiten, garnierte Hüte; ihre Geschicklichkeit kam ihr dabei zu Hilfe. So fristete sie ihr Leben über die ersten Jahre, unter Sorgen, Tränen und wieder Sorgen. Dann ward ihr Gelegenheit, ein Handarbeitsgeschäft billig zu übernehmen, dessen Inhaberin nach langer Krankheit plötzlich gestorben war.

Durch ihren feinen Geschmack und ihr sympathisches Wesen

gewann sie sich neue Kundenschaft. Auch hatte man Anerkennung für die Witwe, die sich mit ihren Kindern so tapfer durch die Welt schlug. Es ging allmählich vorwärts; die drückendsten Sorgen hatten nun endlich aufgehört — sie konnte erleichtert aufatmen.

Erlich wurde Förster. Wie gern hätte sie ihm die höhere Forstkarriere ermöglicht; doch daran war nicht zu denken. Das Studium erforderte zu viel Geld. Aber er hatte wenigstens als Einjähriger in einem Jägerregiment dienen können.

Vore lernte gut in der Schule; sie war ein sehr begabtes und fleißiges Kind. Und als sie den Wunsch aussprach, ihr Lehretinnenexamen zu machen, waren Mutter und Bruder damit einverstanden. Ein Seminar war in der Stadt, so konnte Frau Maria ihre Tochter bei sich behalten und hatte keine weiteren Ausgaben, als das Schulgeld.

Nun waren die Kinder erwachsen. Frau Maria stand am Abend ihres Lebens. Jetzt, da sie nicht mehr zu arbeiten und zu sorgen hatte, war es, als habe die Spanntheit ihres Körpers und ihrer Seele nachgelassen; sie war müde geworden. Der Kampf ums Dasein hatte ihr Haar vor der Zeit gebleicht, aber ihr Herz war voller Freude, da sie sah, zu welchen prächtigen, ganzen Menschen sich ihre Kinder entwickelt hatten.

Einen Wunsch begie sie: könnte Ottolar Allwörden seine Kinder sehen! Den häßlichen Edda, der ihm so ähnlich sah, der es mit jedem Hochgeborenen aufnehmen konnte — die anmutvolle Tochter, deren bildhafte Schönheit aller Blicke auf sich zog.

Welchen Triumph würde sie fühlen, könnte sie ihm Auge in Auge sagen: um das alles hast Du Dich gebracht, um das Glück, Dich von diesen Kindern Vater nennen zu lassen!

Erlich wollte davon nichts wissen; er dachte nicht mehr an das, was hätte sein können. Er fühlte keine Liebe für den Vater, auf den er sich recht gut besinnen konnte.

Vori wußte nicht, daß er überhaupt noch lebte. Man hatte sie ja in dem Glauben erzogen, der Vater sei tot ...

Und nun hatte es der Zufall gefügt, daß sie in sein Haus ging, um die Kinder, die ihre Geschwister waren, zu unterrichten. Ein Knabe war darunter; wie das Maria mit Woll, mit Enttäuschung erfüllte — und es ging sie doch gar nichts an.

Sie sah und sann und wartete, bis Erlich zurückkam. Dann stand sie auf und ging mit ihm ins Haus.

(Fortsetzung folgt.)



Als neuester Band erscheint jetzt
Die große Erbschaft
Originalroman von Erich Ebenstein

Mit diesem spannenden Roman wird unseren Lesern ein hervorragend fesselnder Unterhaltungsfest geboten. Mit reger Anteilnahme verfolgen wir die zum Teil rätselhaften Vorgänge, bis zum Schluß die geheimen Fäden entwirrt werden und scheinbar Unbegreifliches sich aufklärt!

Meisters Buch-Roman erscheint wöchentlich in Hefen zum Preis von 50 Pf. und ermöglicht durch das Einbinden in die zu jedem Roman erhaltene Einbanddecke auf die billigste Art und Weise die Beschaffung guter, einwandfreier Lesehefte und mit der Zeit die Anschaffung **Hausbibliothek!** Verlangen Sie eine wertvolle Probehefte von den Auslegern oder durch die Geschäftsstelle dieses Blattes.

52. Band



86 333 Zuschlagempfehlungen. Im April dieses Jahres wurden 31,5 Millionen für Erwerbslosenunterstützungen in Sachsen ausgeben.

Rückgang der Heimarbeit in Sachsen. Einen außerordentlich starken Rückgang hat die Heimarbeit in Sachsen in den letzten Jahren zu verzeichnen. Nach dem lobenden erschienenen Jahresbericht der sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten wurden 1920 4179 Ausgeber von Heimarbeit gezählt (gegen 11 149 im Jahre 1913) und 87 750 Heimarbeiter (gegen 186 964 im Jahre 1913). Es ist also sowohl bei den Ausgebern wie bei den Heimarbeitern ein Rückgang der Zahl auf etwa ein Drittel gegenüber dem letzten Friedensjahre zu verzeichnen. Bei den männlichen Heimarbeitern stellte sich der Rückgang im Leipziger Bezirk sogar auf etwa ein Fünftel.

78er Artillerietag. Am Sonnabend und Sonntag fand in Wurzen ein Artillerietag statt, an dem etwa 1500 ehemalige Artilleristen, frühere Angehörige des ehemaligen 78. A. R. 78 und die von diesem aufgestellten Feldart.-Regimenter 24, 40, 53, 54, 115, 192, 246, des Landw.-Art.-Regts. 19 und verschiedener Kolonnen teilnahmen. Am Sonnabend war Kommerz, der überfüllt war. Besonders ausdrucksvoll war die Feier am Denkmal der gefallenen Artilleristen im Stadtpark, wobei u. a. auch ein Kranz im Auftrage des früheren Königs von Sachsen durch Freiherrn von Könnert niedergelegt wurde. Bei dem Umzuge durch die fahnenbesetzten Stadt wurden die alten Artilleristen von der Bürgerschaft freudig begrüßt.

Das Regimentsfest der 17er Manen brachte der Stadt Oschatz einen Massenbesuch ohne Gleichen. Eingeleitet wurde die Tagung mit einem Fest- und Begrüßungskommers, auf dem Bürgermeister Dr. Sieblitz, Major v. Lehrenfeld und Kammerherr v. d. Veden Ansprachen hielten. Der Sonntag brachte zunächst einen Festgottesdienst am Ehrenmal, an den sich ein Festzug durch die Stadt schloß.

46. Landwehr-Brigade. Der 1. Brigadetag der freien Vereinigung ehemaliger Angehöriger der 46. Landwehr-Brigade, umfassend die Regimenter Landw.-Regt. 101, 103 und 105 (Brigade Graf Pfeil) wird nunmehr am 26. Juni in Dresden, Ausstellungspalast, abgehalten werden. Der Zweck ist Wiederbelebung und Festigung der in schwerer und ruhmreicher Zeit geknüpften Freundschaften. Alle ehemaligen Kameraden mit ihren Angehörigen sind dazu eingeladen.

Zentralstelle für Kleingartenwesen. Der im Jahre 1916 bei der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge gegründete Ausschuss für Kleingartenbau, der die Entwicklung des Kleingartenwesens in Sachsen während der letzten Kriegsjahre wesentlich gefördert hat und nur in jüngster Zeit Verhältnisse halber seine Tätigkeit einschränken mußte, ist in Würdigung der stetig wachsenden Bedeutung des Kleingartenwesens für den volkswirtschaftlichen, volksgesundheitlichen und volkswohlfahrtsmäßigen Wiederaufbau des Staates, insbesondere für die Heimstätten- und Siedlungsbewegung, zur Zentralstelle für Kleingartenwesen, Dresden-

Altstadt, Kantsleigäßchen 1, 2, ausgebaut worden, die im engsten Einvernehmen mit der Landesfiedlungs-Gesellschaft „Sächsisches Heim“ und anderen verwandten Stellen arbeitet. Eine der wichtigsten Aufgaben der Zentralstelle wird die Beratung und Belehrung der Kleingärtner sein, damit der Kleingartenbau wirtschaftlich betrieben und auf eine möglichst hohe Stufe gebracht wird.

Tötet die Wespen! Vielen wird es unbekannt sein, daß im Gegensatz zu den Bienen, bei welchen das ganze Volk überwintert, die Wespen im Herbst absterben und von jedem Neste nur eine Stammutter überwintert. Die jetzt fliegenden Wespen sind solche und beginnen nunmehr mit der Anlage eines Brutnestes. Es empfiehlt sich daher jetzt ganz besonders, auf diese Jagd zu machen und sie zu töten, wodurch man die Entstehung einer ganzen Wespenkolonie verhindert.

Local-Erfindungs-Schau. (Vom Patentbureau Krueger, Dresden-A. Auskünfte an die Leser kostenlos.) Arno Erbe, Potschappel: Vorrichtung zum Festpressen und mechanischen Abheben des Luftrohrs von der Kopfzange bei Handbläsemaschinen für Eng- und Weithalsgläser (Gm.). — H. A. Friedr. Blich, Kuglscher, Dresden: Wasserabfluß und Ausflußventil an Glasbearbeitungsmaschinen (Gm.) und Glasbearbeitungsmaschine zum Sprengen und Verschmelzen von Hohlglasröhren (Gm.). — Aug. Regel, Klingenberg: Viehränneboden, welches seinen Wasserinhalt selbsttätig reguliert mit gleichzeitiger Abperrung des Wasserzuflusses (Gm.).

Scharfenstein. Noch immer glimmt es unter dem Gebälk und der Asche in den Ruinen des in der verflochtenen Woche niedergebrannten Schloßteiles. Am Sonntag nachmittag entzündete sich jedoch von neuem ein größerer Brand, der von allen Seiten energisch bekämpft wurde. Zur Hilfeleistung wurde u. a. auch das Ueberlandfahrzeug der Chemnitzer Berufsfeuerwehr gerufen, das nachmittags gegen halb 5 Uhr ausrückte und bis nach 2 Uhr nachts an der Brandstelle tätig war.

Wolkenstein. Erfreulicherweise ist auch hier ein Sinken der Eierpreise wahrzunehmen. Man zahlt gegenwärtig bei den hiesigen Landwirten und auch bei denjenigen der näheren Umgebung durchschnittlich 90 ϕ und 1 \mathcal{A} für ein Hühnerei. Mit einem weiteren Fallen dieser Preise kann gerechnet werden.

Untermargrün. Vom Blich getötet wurde ein wertvolles Pferd, dem Rittgutsbesitzer Dietrich gehörig. Der Geschäftsführer und das zweite Pferd blieben unverletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

Landgericht Dresden. Gestern hatte sich eine Bande von 9 Mann zu verantworten, darunter der 1900 zu Wilsdruff geborene Bader Karl Erich Klemm, die teils gemeinschaftlich, teils mit weiteren Unbekannten größere Diebstahle in Dresden verübten. Ein schwerer Einbruch galt dem Sanatorium Kreische,

wobei Schmudfachen usw. im Werte von rund 4000 \mathcal{M} erbeutet wurden. Ferner wurde in ein Schuhwarengeschäft in Potschappel eingebrochen, wobei Schuhwerk im Einkaufswerte von rund 1200 \mathcal{M} erlangt wurde. Weiter fanden auch Diebstähle in Trinkhallen und Verkaufsbuden in Pöbtau, Plauen und Potschappel unter Anklage Klemm, der bereits 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus verbüßt, wurde zu einem weiteren Jahr Zuchthaus verurteilt. Zwei Angestellte wurden freigesprochen.

Verurteilung im Bismarck-Prozess. Der Cottische Verlag will gegen die Entscheidung des Kammergerichts über die Veröffentlichung des dritten Bandes der Bismarckschen „Gedanken und Erinnerungen“ Verurteilung einlegen. Der Prozess dürfte also, falls nicht ein Vergleich zwischen den Parteien zustande kommt, das Reichsgericht beschäftigen. Die in dem Urteil des Kammergerichts verfügte Freigabe von drei Kaiserbriefen ist praktisch für den Cottischen Verlag ohne Bedeutung, da die Veröffentlichung nur als Bestandteil des Gesamtwerkes erfolgen darf.

Vor dem Holz-Prozess. Vor einem Sondergericht in Berlin beginnt am 13. Juni die Verhandlung gegen den kommunikativen „Häuberhauptmann“ Max Höls. Die Anklage der ihm zur Last gelegten Verbrechen lautet wie ein Anschlag aus dem Straßburgerbuch an. Es werden ihm vorgeworfen: Mord, versuchter Mord, Aufruhr, Landfriedensbruch, Hochverrat, Aufzehrung zum Ingehoram gegen die Gesetzgebung, Störung des öffentlichen Friedens durch Androhung eines gemeingefährlichen Verbrechens, Bildung bewaffneter Banden, Freiheitsberaubung, Raub, Erpressung, räuberische Erpressung, schwerer Raub, Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz, vorsätzliche Brandstiftung, vorsätzliche Transportgefährdung, Störung einer Telegrafenanlage usw. Zu dem Prozess sind etwa 70 Zeugen geladen; die meisten stammen aus Mitteldeutschland und dem Vogtlande. Die Verhandlung dürfte drei Tage in Anspruch nehmen.

Eingelandt.

Für diese Rubrik übernehmen wir nur die preisgelegtesten Artikel.

Noch einmal das häßliche Freibad!

Der Einsender in der gestrigen Nummer hat das Kind mit erfreulicher Deutlichkeit beim rechten Namen genannt. Es kann einfach nicht so weiter gehen, daß die Stadtvertretung sich damit begnügt, jährlich die Kosten der einmaligen Reinigung zu bewilligen und dann froh ist, wenn sie keinen Schrei dieses Schmerzenskinds mehr hört. Gewiß, in dieser Zeit der völlig ungeläuterten Finanzverhältnisse kann auch von der Gemeinde allein nicht alles verlangt werden. Aber etwas mehr Verständnis und guter Wille wäre in dieser Sache wohl am Platze. Es wäre auch rätlich, die gesamte Bevölkerung, Interessentenkreise und die Vereine aller Art um tatkräftige Förderung des Projektes eines neuen Schwimmbassins zu bitten; es kommt jedem zugute, wird der Gesundheitspflege aller dienen. Deshalb frisch ans Werk. Wer hilft mit? Heinrich vom Saubach.

Herzliche Bitte!

Der Zweigverein Wilsdruff der Sächsischen Hochschule hat in diesem Jahre wiederum 80 Plätze für Kinder zur Aufnahme im herrlich gelegenen „Hüttengrund“ belegt. Die Aufnahme ist für den 29. Juli vorgesehen, und zwar diesmal erstmalig auf 5 Wochen. Die Anmeldungen sind wieder zahlreich und alle die Bedürftigen möchten gern fort und freuen sich auf die Abreise. Soweit es die Mittel erlauben, wird der Gesamtvorstand alles aufbieten, um alle Plätze auszufüllen. Doch sind die Kosten für ein Kind von 150 Mark auf 200 Mark gestiegen. Es ergeht deshalb an die Bürgerschaft die herzliche und dringende Bitte:

Helft mit die Kosten zu tragen u. zeichnet nach Kräften einen Beitrag

beim Kassierwart, Herrn Stadtkassierer Buback oder dem Konto Nr. 123 bei der Stadtkassiererei. Reichliche Gaben sind schon deshalb erwünscht, da nach Schluß der großen Ferien in der Schule die Mitschule zur ständigen Einrichtung wieder, wie vor dem Kriege, eingeführt werden soll. Die Kosten hierfür sind keine geringen, reichlich zehnmal mehr als in der Vorkriegszeit.

Witbürger! Der Wiederaufbau unseres Vaterlandes muß beginnen, indem wir eine geistig frische und körperlich kräftige Jugend heranbilden. Die Jugend ist unsere Zukunft! Darum alles daran!

Der Gesamtvorstand.

Schlosser-, Mechaniker-, Installateur- und Büchsenmacher-Zwangs-Innung zu Meißen.

Laut Verordnung der Kreisbauhauptschaft Dresden vom 25. Februar 1921 ist die Ausdehnung des Innungsbezirktes auf obige Gewerbe im Bezirke der Amtshauptmannschaft Meißen verfügt worden.

Sämtliche Gewerbetreibende oben benannter Zwangs-Innung laden wir ein, Montag den 20. Juni nachm. 1/2 3 Uhr im „Erlanger Hof“, Meißen, Lorenzstraße, zur **außerordentlichen Hauptversammlung** zu erscheinen.

Der Vorstand
der Schlosser-Zwangs-Innung zu Meißen.
Meißen, den 6. Juni 1921.

200 Mk. Belohnung

demjenigen Knaben, der mir die Person so namhaft macht, daß ich sie gerichtlich belangen lassen kann, welche am 29. April 2 Paar dt. Detrenschäufel und 1 Paar dt. Gamaschen für Herrn Baumeister Berthold bei mir abholen ließ.
Dow. Matthes.

Mündellichere

4% Landwirtschaftliche Kredit-Briefe empfiehlt zum Tageskurs ohne Spesen die Geschäftsstelle des **Landwirtschaftlichen Kreditvereins Sachsen** Max Berger vorm. Th. Goerne, Wilsdruff,

Zickelfelle

sowie alle Arten Häute und Felle
kauft zum höchsten Tagespreis

Julius Arnold, Potschappel,
Tharandter Straße 24. Fernsprecher 735.

Verzinsung vom Tage der Einzahlung!

Kapitalverdoppelung

in 8 Wochen durch Beteiligung an Konzern W. Simm.
Agentur- und Kommissionsgeschäft.

Zimmermann, Dresden, Pirnaische Str. 53.

Achtung Landwirte!

Bei Freigabe der Milch- und Butterwirtschaft empfiehlt sich nunmehr die Verfüllung von hochprozentigen

Delkuchenmehlen

Ab Lager gibt ab:

Sesamkuchenmehl

Erdnußkuchenmehl

Kokoskuchenmehl.

Ferner zur Saat:

Velnsäcken und Erbsen

Louis Röhne,

Hofmühle,
4125 Fernsprecher Nr. 49.

PATENT

Musterschutz
Warenzeichen
Durch das Patentbüro Krueger
Dresden, Schulze 21/Altmarkt 11
Soll 1901 bekannt u. angeschlossen. Bei
u. Auskünfte persönlich od. schriftlich
VERWEISUNG

Ein Tafelwagen

50-70 Zent. Tragkraft, gebr. aber noch gut erhalten, sucht zu kaufen Postler, Holzhandlung, Parkstr. 134, Fernspr. 406.

J ä p e l empfiehlt einige Zentner **Rhabarber, Speisewiebeln,** kauft noch jedes Quantum **Speisekartoffeln** Tharandter Str. Fernsprecher 543.

Für Kirschenpächter!

empfehle:

Pulver, Blei, Zündhütchen, Terzerole und einige Vorderladerflinten

Otto Hoff, Büchsenmacherei,
Dresdner Straße. 421

Zellbahn-Joppen, Sportjoppen

verkauft Kelm, Dresden,
Gr. Blauenische Str. 37, Lad.

Anständiges sauberes

Hausmädchen

nicht unter 17 Jahren, sucht

Frau Fleischerin Herrmann.

Jede schöne Frau

wünscht sich einen ff. Federhut. Größe 1/2 m. l. Altama-Straußfedern kosten jezt 25 u. 48 Mk. Boas 25 Mk., 80 Mk., 100 Mk. bis 450 Mk. ff. Blumen, Laub. Desse, Dresden, Schöffelstr. 12



Ata
Henkel's
Scheuerpulver
putzt
reinigt
Alles!
Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Öfen, Badewannen, Klosetts, Marmor, Steinböden.
Hersteller: Henkel & C^{ie} Düsseldorf.

Kriegsanleihe

jeder Art übernimmt zum vollen Nennwert (100 Prozent)

Dresdner „Union“ Sport-Gesellschaft m. b. H.
Dresden-A. 16, Stephanienstr. 41, Fernru. 32601.

Jalousien

fertigt und repariert
Richard Nagel,
Meißen, Neugasse.
Fernsprecher 457.
Gewissenhafte Montage.

Pferdestall-einrichtung

für 4 Pferde billig zu verkaufen
A. Dietel, Gompitz Nr. 1.

Ein Mädchen
sucht Stellung
auf mittlerem Gut als Große. Stellung als Wirtschaftsmädchen bevorzugt.
Zu erfahren Rothschönberg Nr. 5.